

Johanniter

2 • 2023

**Länger leben und gesund
bleiben – geht das?**



JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben



07. Oktober 2023

10:00- 16:00 Uhr

Marktplatz Innsbruck

Tag der Johanniter 2023



JOHANNITER

Inhalt



Foto: iStock/shironosov

Kurz & bündig 4

Im Fokus

Länger leben und gesund bleiben - geht das? 6

Hauptsache, man tut was! 8

Vielseitig im Einsatz 10

Immer mehr Kinder können nicht schwimmen 12

Grenzenlos lernen 14

Sterbewünsche: Wenn Menschen nicht mehr essen und trinken wollen 15

Spenden & Mitarbeit

Hoffnung auf eine neue Chance 16

Fünf Brüder – eine Mission 18

Wir aktiv

Neues aus den Bereichen 20

Medizin & Forschung

Simulant:innen gesucht 26

Herzgesund geht durch den Mund? 27

Mit Spaß gegen Gebrechlichkeit! 28

Gesundheit & Soziales

Beruf und Pflege - wie geht das unter einen Hut? 29

Mach es wie ein Clown 30

Fitness fürs Hirn 31

Termine 31



Spenden:
AT60 2011 1000 0494 0555

Editorial



Liebe Leser:innen,

wussten Sie, dass es in Österreich jetzt eine Community Nurse gibt? Zugegeben – der englische Begriff ist etwas sperrig. Aber die Idee ist meines Erachtens einmalig! Denn das Ziel der Community Nurse ist es, die Gesundheit zu fördern. Im Mittelpunkt steht also die Prävention. Sie hat dabei auch im Blick, welchen Bedarf es auf Gemeindeebene gibt und versucht die bestehenden Gesundheitsanbieter zu vernetzen. Erfahren Sie mehr dazu im Interview mit unserer Community Nurse Heidelinde Zapletal-Janovski.

Außerdem begleiten wir eine unserer Erste-Hilfe-Vortragenden. In ihrem Kurs lassen sich auch regelmäßig Mitarbeitende von Unternehmen wie den Wiener Linien zu betrieblichen Ersthelfer:innen ausbilden. Diese geschulten Kolleg:innen können bei einem Arbeitsunfall Erste Hilfe leisten, noch bevor die Rettung eintrifft. Das eigene Erste-Hilfe-Wissen immer wieder aufzufrischen ist wichtig. Im Ernstfall können die gelernten Maßnahmen Leben retten! Das Einzige, das man dabei falsch machen kann, ist nicht zu helfen.

In dieser Ausgabe besuchten wir auch eines unserer Häuser der Wohnungslosenhilfe und fanden ein paar Bewohner, die uns ihre Geschichte erzählten. Wohnungslosigkeit hat viele Gesichter und hinter jedem steckt ein persönliches Schicksal, das einem immer wieder vor Augen führt: Obdachlosigkeit kann jeden treffen. Umso wichtiger ist es, dass die Mitarbeitenden der Wohnungslosenhilfe diese Menschen ein Stück auf ihrem Weg zurück in ein geregeltes Leben begleiten.

Viel Freude beim Entdecken der neuen Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen und Euch allen einen schönen und erholsamen Sommer.

DI Johannes Bucher
Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich

Impressum Das Magazin „Johanniter“ informiert Fördermitglieder der Johanniter-Unfall-Hilfe, Entscheidungsträger:innen und andere Interessent:innen über Aktivitäten der Johanniter sowie über Neuigkeiten, Ereignisse und Hintergründe im christlichen, humanitären, sozial- und gesundheitspolitischen sowie medizinischen Bereich. **Herausgegeben** von Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich, Ignaz-Köck-Strasse 22, 1210 Wien **Bundesgeschäftsführung** Mag.ª Petra Grell-Kunzinger, Dr. Robert Brandstetter **Geschäftsführung Tirol** Franz Bittersam, MA **Geschäftsführung Wien** Robert Heindl **Geschäftsführung Kärnten** Christiane Rusterholz **Präsidium (Vorstand)** Präsident: DI Johannes Bucher, Vizepräsident & Bundesarzt: Prim. Dr. Christian Emich, Bundesfinanzreferent & Schriftführer: Dr. iur. Heinrich Weninger, Bundespfarrer: O. Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c. Ulrich Körtner, Schriftführer Stv.: Mag. Dr. Bernhard Kadlec, Bereichsbeauftragte: Anneliese Gottwald, Dr. Harald Gassler, Erich Pechlaner, DI Hansgeorg Schuster **Chfredaktion** Mag.ª Belinda Schneider MAS, redaktion@johanniter.at, **Redaktion** Franziska Hobitsch, Marlene Havel BA **Erscheinungsweise** mindestens 3x jährlich **Auflage** 37.000 Stk. **Anzeigenverkauf** Mag.ª Belinda Schneider MAS, T +43 1 4707030-5713 **Art Direction** Mag.ª Julia Kadlec **Lektorat** Mag.ª Johanna Kern **Fotos** falls nicht angegeben Johanniter **Titelbild** Rodrigo Olivares-Alba **Hergestellt von** Riedeldruck Mistelbach Verlags- & Herstellungsort Wien; ZVR-Nr. 269856203 • Namentlich gekennzeichnete Artikel und Kommentare geben die Meinung der Autor:innen wieder und müssen nicht der Auffassung des Medieninhabers oder der Redaktion entsprechen. Die Johanniter übernehmen keine Haftung für unverlangte Einsendungen aller Art.

Mitgliederservice:
foerderer.wien@johanniter.at

Leserbriefe:
redaktion@johanniter.at

Pride Month

Wir zeigen Flagge für Toleranz und Vielfalt

Im Pride Monat Juni zeigten die Johanniter Flagge: Die bunte Pride-Flagge vor der Johanniter-Station ist ein sichtbares Zeichen für Toleranz und Vielfalt - Werte, die wir das ganze Jahr über leben. Denn gerade darin liegt unsere Stärke. Werde auch du Teil des Johanniter-Teams! Infos unter www.johanniter.at/mitmachen •



Erdbeben in Türkei und Syrien

Neue Technologien helfen im Einsatz

Nach drei Jahren intensiver Arbeit neigt sich das EU-finanzierte Projekt „**Search and Rescue**“ seinem planmäßigen Ende zu. Ziel des Projekts waren die Entwicklung innovativer Technologien für Such- und Rettungseinsätze in Katastrophenfällen und deren Testung in realistischen Großschadensübungen. Mit an Bord waren insgesamt 28 Organisationen aus zwölf EU-Ländern.

Wie hilfreich und dringend notwendig solche Projekte sind, zeigte sich leider deutlich anlässlich des verheerenden Erdbebens in der Türkei und Syrien. Bei der Projektabschlusskonferenz Anfang Mai 2023 in Lávrion (Griechenland) berichteten die Einsatzkräfte aus Spanien, Griechenland und Frankreich über ihre Einsätze im aktuellen Krisengebiet und hoben deutlich die Bedeutung von Innovationen im Bereich der Suche und Rettung von Verschütteten nach Erdbebenkatastrophen hervor. Neue Technologien in Form von Suchrobotern, Atemgasdetektoren, Drohnen und Kommunikationsplattformen zur Koordination von Einsatzkräften leisten einen unschätzbaren Beitrag zur rascheren Detektion von Verschütteten. •



Johanniter International

Neuer Vorstand gewählt

Im Rahmen der jährlichen Hauptversammlung der Johanniter International von 20.-21. Mai in Brüssel wurde der Vorstand neu gewählt:

(v.l.n.r) Andrew Grech, Dr. Sarah Vecchione, Mark Broughton (Vorsitzender), Christian Velten-Jameson (stv. Vorsitzender) und Christian Meyer-Landrut (nicht im Bild). •



Gesundheitsangebot ganz nah

Der Gesundheitsdienst der Stadt möchte Gesundheitsthemen direkt in die Grätzeln bringen. Ob Impfen, Lungentest, EKG oder Hörtest - das Mobile Team der MA 15 hat gemeinsam mit den Johannitern beim Wiener Rathaus wie auch am Spitz in Floridsdorf Halt gemacht. Das Angebot wurde gut angenommen! •



Foto: Joachim Berney



Hochzeitsüberraschung

Eigentlich wollte der langjährige Rettungssanitäter David Rusterholz seiner großen Liebe Cordula bloß im kleinsten Kreis das Jawort geben. Das Brautpaar staunte daher nicht schlecht, als plötzlich elf Kolleg:innen der Johanniter erschienen, um – wie in Kärnten üblich – „Spalier zu stehen“ und dem Ehepaar persönlich zu gratulieren. „Das Team der Johanniter wünscht dem Brautpaar alles Gute für den weiteren gemeinsamen Lebensweg“, so die Kolleg:innen unisono. •



Rettungswagen als Torte

Mit einer ganz besonderen Torte zu seinem 25. Geburtstag wurde Milos von seinen Freunden überrascht. Milos absolvierte im Jahr

2020 seinen Zivildienst bei den Johannitern und ist seitdem auch als hauptamtlicher Rettungssanitäter aktiv. Wir gratulieren dem Geburtstagskind und dem/der Bäcker:in zur gelungenen Torte! •

Johanniter Generalversammlung 2023

Der Präsident beruft die **50. ordentliche Generalversammlung** für

Samstag, den **23. September 2023 16.30 Uhr s.t.**

im Hotel Schloss an der Eisenstraße,
Am Schlossplatz 1, 3340 Waidhofen/Ybbs

ein und lädt alle Mitglieder herzlich dazu ein. Teilnahme und Stimmberechtigung bei der Generalversammlung richten sich nach den § 7 und § 10 der Statuten der JUHÖ. Mangelt es der Generalversammlung zum festgesetzten Zeitpunkt ihres Beginns an der Beschlussfähigkeit, so wird sie um eine halbe Stunde vertagt und ist sodann ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Stimmberechtigten beschlussfähig.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der 50. ordentlichen Generalversammlung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Bericht des Präsidenten und der Bereichsbeauftragten
4. Genehmigung der Tagesordnung
5. Vorlage des geprüften Jahresabschlusses 2022
6. Bericht der Abschlussprüferin und des Kontrollorgans
7. Genehmigung des Jahresabschlusses 2022
8. Entlastung des Präsidiums und des Kontrollorgans
9. Wahl der Abschlussprüferin für das Geschäftsjahr 2023
Wahlvorschlag: Mag. Dr. Gabriele Supan,
Mariahilfer Straße 81, 1060 Wien
10. Allfälliges

In der Verbundenheit unseres Werkes,

DI Johannes Bucher
Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich

Foto: Daniel Hoduljik



Im Juni fand das traditionelle **Sommernachtskonzert der Wiener Philharmoniker** in Schönbrunn statt. Die Johanniter unterstützten den Samariterbund Wien vor Ort und sorgten gemeinsam für die Sicherheit der 55.000 Klassikfans. •



Länger leben und gesund bleiben – geht das?

Die Menschen werden immer älter. Jedoch bringt eine längere Lebenserwartung nicht gleichzeitig einen Gewinn an gesunden Lebensjahren mit sich. Was können wir dagegen tun? Wir sprachen mit Community Nurse Heidelinde Zapletal-Janevski darüber, wie wir gesund altern können.

Einer weltweiten Studie zufolge, die im Fachmagazin „The Lancet“ veröffentlicht wurde, ist eines besonders deutlich: Die Lebenserwartung ist weltweit um 6,2 Jahre gestiegen. Jedoch verbringen die Menschen nicht mehr Jahre in Gesundheit.

Die Ursache für die ungesunden Lebensjahre sind auf unterschiedliche chronische Krankheiten zurückzuführen, dazu zählen Herz- und Kreislauferkrankungen, Krebs, Rückenschmerzen, Diabetes und Depressionen. Dabei ist das Risiko, an diesen Leiden zu erkranken, nicht gestiegen. Die Ausbreitung ist allein auf die wachsende und alternde Bevölkerung zurückzuführen.

Stellt sich die Frage, was jede:r Einzelne tun kann, um möglichst lange aktiv zu bleiben und gesund zu altern. Die Johanniter sprachen mit Community Nurse DGKP Heidelinde Zapletal-Janevski über Gesundheitsförderung und Prävention.

Was ist eigentlich eine Community Nurse?

Community Nurses unterstützen die Förderung der Gesundheit. Wir setzen einerseits auf der Ebene der Gemeinde an, indem wir aufzeigen, welcher Bedarf hier besteht und wo es Lücken in der Gesundheitsversorgung gibt. Und wir versuchen alle Akteur:innen auf der Gemeindeebene zu vernetzen.

Andererseits machen wir als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen auch Hausbesuche und halten Sprechstunden, um die Menschen individuell zu beraten. Hier geht es darum aufzuzeigen, wie man ein gesundes Leben im Alter fördern kann. Community Nurses begleiten die Menschen beim Älterwerden – sind sozusagen die Hilfe von nebenan.

Wer kann Ihre Hilfe in Anspruch nehmen?

Jeder kann die Community Nurses kontaktieren.

Das Projekt **Community Nursing** dient der Prävention und Gesundheitsförderung auf regionaler Ebene. Es wird aktuell in 120 Gemeinden in ganz Österreich angeboten. Das Projekt wird mit 54,2 Mio Euro aus Mitteln des Programms „NextGeneration EU“ gefördert. Die Pilotphase dauert von 2022 bis Ende 2024.

„Jeder kann die Community Nurses kontaktieren und gegen Voranmeldung in der Sprechstunde aufsuchen. **Wir kommen auch präventiv zu einem Hausbesuch.**“



DGKP Heidelinde

Zapletal-Janevski

ren und gegen Voranmeldung in der Sprechstunde aufsuchen. Wir kommen auch präventiv zu einem Hausbesuch. Das Angebot richtet sich an ältere, zu Hause lebende Personen wie auch an deren Angehörige, Familienmitglieder oder Freund:innen.

Darf ich Sie bereits kontaktieren, wenn ich noch gesund bin?

Ja, selbstverständlich! Man darf uns auch dann kontaktieren, wenn man noch gesund ist. Wir können dann gemeinsam einen Plan erstellen, wie Sie möglichst lange fit und aktiv bleiben können und was Ihnen dabei hilft. Wir wollen ja dabei helfen, dass Sie möglichst lange selbstständig leben können.

Wenn ich bereits pflegebedürftig bin, wie können Sie mir dann weiterhelfen?

Ich informiere, berate und vernetze! Die konkrete Pflege oder andere Hilfsleistungen kommen von anderen Anbietern.

Um Sie individuell beraten zu können, frage ich nach Ihrer Vorgeschichte, also nach bestehenden Erkrankungen und möglichen Schwierigkeiten. Ich schau mir die Wohnung oder das Haus an und kann Tipps geben, wie man den Bewegungsspielraum durch einfache Maßnahmen erweitern und die Selbstständigkeit erhöhen kann. Ich beziehe dabei – natürlich nur auf Wunsch – auch die Angehörigen ein.

Ich kann dann beispielsweise auf Unterstützungsleistungen hinweisen – vom Pflegegeld über Heilbehelfe bis zu mobilen Pflegeangeboten. Ich würde aber auch auf Angebote für die Angehörigen hinweisen.

Sie haben also das gesamte Umfeld im Blick ...

Ja, denn es ist wichtig, dass auch Angehörige etwas für ihre persönliche Gesundheit tun. Da kann es auch hilfreich sein, an einem Bewegungsangebot teilzunehmen oder ab und zu eine Psychologin aufzusuchen. Oder ich unterstütze bei der Vernetzung, etwa in Form einer Selbsthilfegruppe, um den Austausch zu fördern. Oft braucht es ja nur einen Anstoß oder den passenden Raum, der dann von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden kann. Wir drehen an verschiedenen Rädchen.

Wie viel kostet eine Beratung durch die Community Nurse?

Das Angebot wird aus Mitteln der EU gefördert, die Beratung ist daher kostenlos! Auf der Homepage des Sozialministeriums findet man nähere Informationen über die Beratungsstellen.



Beratungsstelle

DGKP Heidelinde Zapletal-Janevski

Mo - Do 9:00 bis 15:00 Uhr

M 0676 83 112 576

community.nursing.noe@johanniter.at

Einzugsgebiet: Orth/Donau, Andlersdorf, Mannsdorf/Donau, Eckartsau, Kopfstetten, Pframa, Wagram/Donau, und Witzelsdorf

Hier finden Sie eine Community Nurse in Ihrer Nähe:



Hauptsache, man tut was!

In den Betrieben passieren seit dem Wegfall der Corona-Maßnahmen wieder mehr Arbeitsunfälle. Für rasche Hilfe sorgen die betrieblichen Ersthelfer:innen. Für die praxisnahe Schulung sorgen die Johanniter.

Es ist 7:30 Uhr, als Lisa Heindl den Lehrsaal im Johanniter Center Nord betritt. Eine halbe Stunde hat sie noch Zeit, um den Lehrsaal und die benötigten Utensilien vorzubereiten: Verbandszeug, Reanimationspuppe, Defibrillator, Memorykarten, Poster und vieles mehr stehen für den Unterricht zur Verfügung. Lisa ist Lehramtsstudentin und unterrichtet nebenbei bei den Johannitern. Heute wird sie Basiswissen in Erster Hilfe vermitteln.

Bald werden rund 10 Teilnehmende eintreffen, um zwei Tage lang ihr Erste-Hilfe-Wissen aufzufrischen. Darunter auch Oliver Hallwirth von den Wiener Linien. Wer an Mitarbeitende der Wiener Linien denkt, denkt sofort an Bus-, Straßenbahn- oder U-Bahn-Fahrer:innen. Aber Oliver Hallwirth arbeitet hinter den Kulissen. Er ist im Controlling in der Abteilung für Bau- und Anlagenmanagement tätig. Über seinen Tisch gehen die Großbauprojekte, wie der Ausbau der neuen U-Bahnlinie 5.

Was führt einen Controller in den Erste-Hilfe-Kurs? Herr Hallwirth ist Ersthelfer für seine Abteilung und als solcher für die Erstver-

sorgung seiner neun Kolleg:innen zuständig. „Den letzten Erste-Hilfe-Kurs habe ich vor etwa 5 Jahren besucht. Jetzt habe ich mich für den 16-Stunden-Kurs entschieden, damit ich alles wieder von Grund auf auffrischen kann“, erzählt er. Früher war er auch Sicherheitsvertrauensperson. Das Know-how und der geschärfte Blick begleiten ihn auch heute noch. „Wenn ich im Büro bin, achte ich fast automatisch darauf, dass die Notausgänge frei sind, ob die Notausgangsschilder noch leuchten oder die Feuerlöscher noch nicht abgelaufen sind. Das hat sich eingepreßt.“ 135.545 Unfälle passieren laut AUVA jährlich in der Arbeit oder der Ausbildungsstätte sowie am Weg dorthin¹. Umso wichtiger ist es, dass ausgebildete Arbeitskolleg:innen helfen können, ehe die Rettung eintrifft. Daher müssen in Österreich ab einer bestimmten Unternehmensgröße Mitarbeiter:innen zu Ersthelfer:innen oder Sicherheitsvertrauenspersonen ausgebildet werden.

Im Kurs der Johanniter werden zunächst die klassischen Basismaßnahmen nach Unfällen besprochen. Wie funktioniert die Rettungskette? Wie sichere ich eine Unfallstelle ab?



Oliver Hallwirth

Lisa Heindl

Wie berge ich einen Menschen aus dem Auto? Mit Hilfe von eigens entwickelten Kartenspielen werden die Notrufnummern in Erinnerung gerufen. Auch den genauen Ablauf der Wiederbelebung erarbeiten die Teilnehmenden gemeinsam, indem sie Karten in der richtigen Reihenfolge auflegen. „Durch spielerische Elemente setzen sich die Teilnehmenden aktiv mit dem Thema auseinander und das Gelernte prägt sich besser ein“, weiß die angehende Lehrerin. „Der Kurs ist sehr interaktiv und praxisnah“, bestätigt auch der Wiener Linien-Mitarbeiter.

Bald danach geht Lisa zum praktischen Teil über, bei dem sie von einer weiteren Trainerin unterstützt wird. Die Teilnehmenden machen den Notfallcheck, lernen die stabile Seitenlage und die Reanimation anzuwenden. Dabei erfahren sie auch, wann man den Defibrillator einsetzt. „Wir trainieren mindestens zwei Stunden pro Tag, damit sich die Abläufe gut einprägen. Die Leute sollen am Ende des Kurses die Sicherheit haben, dass sie im Ernstfall in der Lage sind, kompetent zu helfen“, so Lisa.

Dass es hilfreich ist, sein Erste-Hilfe-Wissen regelmäßig aufzufrischen, weiß auch Oliver Hallwirth: „Ich habe bisher zweimal bei einem Autounfall geholfen. In beiden Fällen ist – Gott sei Dank – nicht viel passiert“, erzählt der 48-Jährige. Damals habe er sich vor allem deswegen getraut zu helfen, weil er kurz davor den Erste-Hilfe-Kurs absolvierte. „Oft ist es ja so: Viele schauen, aber keiner tut was.“

So kannst du mitarbeiten!

Bei den Johannitern sind Erste-Hilfe-Kurs-Lehrer:innen (mit medizinischen Vorkenntnissen) und HLW-Trainer:innen immer gefragt.

**Interesse?
Dann bewirb dich jetzt:**



Tatsächlich haben in Österreich viele Menschen einen Erste-Hilfe-Kurs besucht, zumal man diesen auch für den Erwerb des Führerscheins benötigt. Allerdings liegt der letzte Kurs bei den meisten bereits mehr als 10 Jahre zurück. Und viele haben Angst, im Notfall etwas falsch zu machen.

„Im Erste-Hilfe-Kurs ermutigen wir die Menschen, couragiert einzugreifen und zu helfen. Denn das Einzige, was man falsch machen kann, ist abzuwarten und nichts zu tun. Der Kurs gibt unseren Teilnehmenden das Know-how und die nötige Sicherheit“, ermutigt Lisa Heindl. Erleidet beispielsweise jemand einen Herzstillstand, dann zählt jede Minute. Pro Minute, in der nichts passiert, sinkt die Überlebenschance um zehn Prozent.

Nach zwei intensiven Trainingstagen hat Oliver Hallwirth seine Erste-Hilfe-Kenntnisse aufgefrischt. Doch damit nicht genug: Um seine Tochter mit ihrer Volksschulklasse zum Schwimmkurs begleiten zu dürfen, wird er demnächst noch den Rettungsschwimmer-Kurs absolvieren.

Und Sie? Wie lange liegt Ihr Erste-Hilfe-Kurs zurück?



Die Johanniter bieten auf Anfrage auch maßgeschneiderte Erste-Hilfe-Kurse für Betriebe.

Infos unter www.johanniter.at/kurse

¹ <https://www.auva.at/cdscontent/?contentid=10007.670939>





„Wenn ich bei den Johannitern im Einsatz bin, dann bin ich mit Freunden unterwegs. **Da macht der Dienst gleich doppelt Spaß**“, erzählt Robert.

Vielseitig im Einsatz

Das Beste aus zwei Welten – scheint das Motto von Robert zu sein. Er ist ehrenamtlicher Sanitäter und Polizist – beides aus Leidenschaft!

Wie so viele kam Robert als junger Zivildienstler zu den Johannitern und ist geblieben. Auf die Frage, warum er sich seit mittlerweile bereits zehn Jahren ehrenamtlich bei den Johannitern engagiert, kommt die Antwort wie aus der Pistole geschossen. Und eigentlich sind es gleich mehrere Gründe: Zum einen wollte er einen positiven sozialen Beitrag leisten, zum anderen macht er es einfach gerne.

„Wenn ich bei den Johannitern im Einsatz bin, dann bin ich mit Freunden unterwegs. Da macht der Dienst gleich doppelt Spaß. Andere gehen in einen Club oder halt einfach Saufen, ich mach einen Dienst am RTW“, erzählt Robert.



Bei den Johannitern habe er viele Kontakte geknüpft und Freunde gewonnen. So zum Beispiel seinen Freund Constantin. Mit ihm fährt er nicht nur regelmäßig im Krankentransport und Rettungsdienst, mit ihm verbindet ihn inzwischen auch eine langjährige und enge Freundschaft. Kein Wunder also, dass Constantin auch Taufpate seines Kindes wurde.

Privates und Berufliches scheinen bei Robert einfach immer Hand in Hand zu gehen, wie ihm auch seine Qualifikationen als

Sanitäter in seinem Beruf zugutekommen. Robert ist Polizist. Als dienstführende(r) Beamter in einem Stadtpolizeikommando in Wien leitet er eine Gruppe von 8-12 Personen. Zudem ist er als Präventionsbeamter auch Ansprechpartner in der Sucht- und Gewaltprävention für Jugendliche. Sein Know-how als Sanitäter kommt ihm dabei sicherlich zugute, viel mehr noch kann er es in der Polizeischule einsetzen, wo er gemeinsam mit einem Kollegen Erste Hilfe unterrichtet.

Bei den Johannitern wiederum gibt er dieses Know-how gerne im Präsentationsteam weiter. „Ich arbeite gerne mit Kindern. Ich möchte ihnen Wissen in Erste Hilfe vermitteln und vor allem die Angst vor der Rettung nehmen“, so der 29-Jährige.

Eine weitere Verbindung zwischen der Polizei und dem Rettungsdienst besteht für diesen bei seiner Tätigkeit als polizeilicher Einsatzsanitäter. Hierbei kommt Robert vorrangig bei taktischen Lagen zum Einsatz, wo aufgrund der hohen Gefährdungslage der zivile Rettungsdienst an seine sicherheitsrelevanten Grenzen stößt sowie nicht mehr zielführend eingreifen kann.

Auch wenn Robert bei Events, wie dem Nova Rock, im Einsatz ist, kann er sein Wissen aus beiden Welten gut miteinander verknüpfen. Ebenso bringt er seine Ausbildung und Erfahrungen aus der Welt des Polizeidienstes bei



Peter & Tekal

den Johannitern ein. Seit kurzem engagiert er sich hier auch in der so genannten Taktikgruppe. Hier geht es um Szenarien mit erhöhtem Gefährdungspotenzial, etwa den Einsatz während eines Amoklaufs oder eines Anschlags, eine Gefahrensituation, bei der Selbstschutz üblicherweise Vorrang hat. Doch auch auf solche heiklen Situationen möchte man sich im Rettungsdienst vorbereiten, um als Sanitäter:in gemeinsam mit der Polizei Menschen im Umfeld einer Gefahrenzone zu retten.

Kurzum: Robert schafft es immer wieder, seine Interessen zu bündeln, Beruf und Ehrenamt zu verknüpfen. Was beide Welten gemeinsam haben? Überall da, wo es spannend ist, sind die Polizei und die Rettung. Und mitten drin sicher auch Robert!

Alltagsheld:in und Lebensretter:in gesucht

Du möchtest dich ehrenamtlich engagieren und etwas Sinnvolles leisten? Du möchtest am Abend das gute Gefühl haben, dass dein Einsatz Sinn macht? Dann engagiere dich ehrenamtlich und komm zum Infoabend.

Lern' uns beim Infoabend kennen

21.07.2023 oder **4.08.2023, 18:00 - 19:30**

Johanniter Center Nord
Ignaz-Köck-Straße 22, 1210 Wien

Anmeldung:

ehrenamtliche.wien@johanniter.at
M +43 676 83 112 580

28.07.2023, 18:30 - 20:00

Kirchenplatz 1, 2304 Orth an der Donau

Anmeldung:

Eva Zajicek
orth@johanniter.at
M +43 676 83 112 153

www.johanniter.at/ehrenamt

Lachen wirkt

Medizinkabarett gibt es auch ohne E-Card

Wussten Sie, dass das Lachen auch unmittelbare körperliche Folgen hat?

Im Rahmen einer Studie mit COPD-Erkrankten im Universitätsspital Basel stellte man fest, dass gleich nach dem Auftritt eines Clowns bei den Probandinnen und Probanden der Luftgehalt in der Lunge reduziert war. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass beim Lachen das Ausatmen länger dauert als das Einatmen. Es kommt kurzfristig zu einer Reduktion des Lungenvolumens.

Auch beim Fernsehen heißt es aufzupassen: Komödien haben sogar eine Wirkung auf unsere Blutgefäße. In einer Versuchsanordnung im Medical Center der University of Maryland zeigte sich, dass bei Betrachterinnen und Betrachtern eines lustigen Films die Blutgefäße mit mehr Sauerstoff versorgt waren. Eine geringere Durchblutung stellte man bei jenen fest, die einen Kriegsfilm ansahen. Der Forschungsleiter verglich den Effekt mit körperlichem Training im Fitness-Center. Das sollte man allerdings nicht weglassen, aber gerne mit einer Humorthherapie ergänzen. (Mehr dazu im kürzlich bei Braumüller erschienenen Buch „Lachen“ von Marco Seltenreich und Norbert Peter)

Ganz klar: Auch das vermehrte Auftauchen von Clowns in Kliniken macht da Sinn, die mit roten Nasen hochprofessionell für gute Stimmung sorgen. Und nicht nur dort und nicht nur für Kinder: Auch in Geriatriezentren, Pflegeheime und sogar in Krisengebiete bringen sie etwas Lebensfreude.

Aber hat sich nicht auch das Personal eine Portion Fröhlichkeit beim nächsten Firmenfest verdient? Schließlich gilt Lachen als die beste Medizin. Also holt euch ein Medizinkabarett ins Haus und freut euch über humorvolle Abwechslung und kreative Inputs zum Thema Personalmanagement. Denn wer möchte nicht fröhliche und gesunde Mitarbeitende haben.

Foto: Markus Hechenberger



Das Kabarett **Peter und Tekal** mit ihrem neuen Programm **Wechselwirkung LIVE!** Aktuelle Termine finden Sie unter: www.medizinkabarett.at



Immer weniger Kinder können schwimmen

Während der Corona-Pandemie sind viele Schwimmkurse ins Wasser gefallen. Etwa jedes zehnte Kind im Alter von 5 – 19 Jahren kann nicht schwimmen. Dabei ist Schwimmenlernen lebenswichtig. Erste Hilfe zu leisten ebenso.

Der Sommer weckt in vielen die Vorfreude auf gemütliche Stunden am Seeufer oder im Schwimmbad. Ob in das kühle Nass einzutauchen, auf einer aufblasbaren Luftmatratze zu treiben oder mit Freund:innen eine Wasserrutsche hinunterzugleiten – Österreichs Seen und Bäder bieten eine Vielzahl an Aktivitäten. Allerdings bergen Wasserflächen auch Gefahren, besonders für Kinder, die nicht schwimmen können.

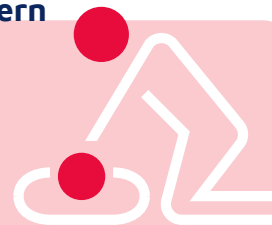
Die Pandemie hat in Österreich leider dazu geführt, dass viele Schwimmkurse für Kinder und Jugendliche ausgesetzt wurden. Teils kam es sogar zu Komplettausfällen von Schwimmkursen mit Millionen an entfallenen Schwimmstunden. So lag die Zahl

Sicherheitstipps

- Kleinkinder in der Nähe von Gewässern immer beaufsichtigen!
- Bei Feiern und Festen eine direkte Aufsichtsperson deklarieren!
- Schwimmhilfen verwenden wie Schwimmflügel, Schwimmwesten, Schwimmgürtel!
- Gut sichtbare Badebekleidung tragen!
- Pools oder Gartenteiche mit Tür, Zaun oder Kindersicherheitssystem sichern!
- Schwimmbojen für den Notfall bereithalten!

Herz-Lungen-Wiederbelebung bei Kindern

- Selbstschutz!
- Notruf (so früh wie möglich)
- Bewusstseinskontrolle
- Wenn nicht bei Bewusstsein:
 - Atemkontrolle
- Wenn Atmung vorhanden:
 - Stabile Seitenlage, Kontrolle
- Wenn keine Atmung vorhanden:
 - 5 Initialbeatmungen
 - danach 15 Herzdruckmassagen und 2 Beatmungen bis die Rettungskräfte eintreffen
 - Defibrillator



der 5- bis 19-Jährigen, die nicht schwimmen konnten, laut einer Studie des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KFV) im Jahr 2021 bei 162.000. Dies stellte bis dato einen Negativrekord der Schwimmkenntnisse von Kindern und Jugendlichen dar. Zwar ist die Zahl im letzten Jahr auf 148.000 zurückgegangen, dennoch liegt diese Altersgruppe beim Schwimmenlernen und bei der Schwimmfrequenz weiterhin deutlich unter dem Vor-Corona-Niveau. „Hier besteht ein dringender und vor allem nachhaltiger Handlungsbedarf“, so Dr. Johanna Trauner-Karner, Leiterin der Abteilung Sportsicherheit im KFV.

Warum ist es wichtig, dass Kinder frühzeitig schwimmen lernen?

In Österreich sterben zwischen 22 und 47 Personen jährlich durch Ertrinken. Bei Kinderunfällen sind Ertrinkungsunfälle sogar die zweithäufigste Todesursache. Kinder, die schwimmen lernen, entwickeln ein besseres Verständnis für die Gefahren des Wassers und erwerben lebensrettende Fähigkeiten wie das Atmen, Treiben und Bewegen im Wasser. Dies trägt dazu bei, das Risiko von Ertrinkungsunfällen zu reduzieren. Schwimmen bietet daher nicht nur Spaß und Freude, sondern kann auch entscheidend sein, um die Sicherheit im Wasser zu gewährleisten. Außerdem werden Ausdauer, Muskelkraft und Flexibilität verbessert und die Kurse bieten Kindern die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen und ihre sozialen Fähigkeiten zu verbessern.

Erste Hilfe bei Ertrinkungsunfällen

Wenn Sie Zeuge eines Ertrinkungsunfalls werden, rufen Sie sofort den Rettungsdienst unter 144, um professionelle Hilfe anzufordern. In Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark lautet die Nummer der Wasserrettung 130, wobei auch hier unter 144 Hilfe angefordert werden kann.

Selbstschutz hat oberste Priorität. Wenn man kein sicherer (Rettungs-)Schwimmer ist oder es sich um ein Gewässer handelt, in dem man nicht mehr stehen kann, ist

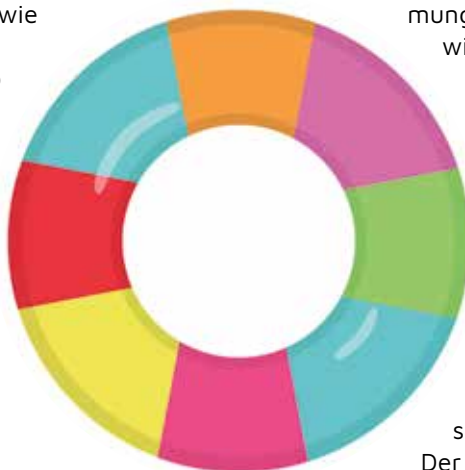
davon abzuraten, Ertrinkende, die noch bei Bewusstsein sind, selbst zu retten. Diese können in Panik geraten und bei dem Versuch an der Wasseroberfläche zu bleiben, Helfer:innen unter Wasser drücken. Sollten Sie beobachten, dass ein Kind unterzugehen droht, werfen Sie eine Schwimmhilfe oder eine Boje zu.

Prüfen Sie nach erfolgter Rettung, ob das verunglückte Kind normal atmet. Hierfür den Kopf in Schnüffelposition bringen (leicht überstrecken) und den Brustkorb 10 Sekunden oder bis mindestens 2 Atemzüge erkennbar sind, beobachten. Wenn keine normale Atmung vorhanden ist, beginnen Sie umgehend mit der Herz-Lungen-Wiederbelebung (HLW) und bitten Sie andere nach Möglichkeit um Hilfe.

Achtung! Bei Kindern erfolgt die Wiederbelebung im Rhythmus von abwechselnd 15 Herzdruckmassagen und 2 Beatmungen. Es kann mit 5 Initialbeatmungen begonnen werden. Sollte das Kind wieder spontan zu atmen beginnen, wird es in die stabile Seitenlage gebracht. Für die Herzdruckmassagen bei Kindern die Hand einen Finger breit über dem Schwertfortsatz am Brustbein platzieren, den Brustkorb ca. 1/3 der Höhe eindrücken und das ungefähr zweimal die Sekunde. Um die richtige Frequenz zu halten, hilft der Pop-Klassiker „Staying alive“ von den Bee Gees. Bei Kindern ab einem Jahr ist der Einsatz eines Defibrillators (Defi) möglich. Der Defi sollte in trockener Umgebung verwendet werden. Hierzu auch den Brustkorb des Kindes abtrocknen und bei Schockabgabe darauf achten, dass niemand das Kind berührt.

Auch 50+ sind unsicher

Die Studie des Kuratoriums für Verkehrssicherheit zeigt übrigens auch, dass Schwimmer:innen im Alter ab 50 Jahren aufgrund fehlender Praxis unsicherer werden. Die positive Nachricht: Übung macht den/die Meister:in!





Reger Austausch im Rahmen des EU-Programms „Erasmus+“

Im Rahmen des Programms „Erasmus+“ waren zwei Dozent:innen und vier angehende Notfallsanitäter:innen aus Deutschland bei den Johannitern in Wien zu Gast, um den fachlichen Austausch zu fördern.

Die Teilnehmenden absolvierten ein Praktikum im Rettungsdienst, bei dem die spezielle Zusammenarbeit der Johanniter mit der Berufsrettung Wien und der Notaufnahme der Klinik Donaustadt im Fokus stand. Außerdem nahmen sie an einer großen Einsatzübung in Laa an der Thaya gemeinsam mit Notärzt:innen der Medizinischen Universität Wien teil.

Im Herbst werden die Österreicher:innen die Kolleg:innen in Hannover besuchen. Ab 2024 Jahr soll ein regelmäßiger Austausch zwischen den beiden Ländern stattfinden. „Es freut mich sehr, dass wir mit der Johanniter-Akademie Niedersachsen einen starken Partner gewinnen konnten. Mit diesem Projekt können wir auch in Hinblick auf Bindung und Entwicklung unserer Mitarbeitenden künftig ein weiteres Highlight anbieten“, so Martin Müller, der das Projekt gemeinsam mit Kersten Enke Johanniter-Akademie Niedersachsen/Bremen initiierte.

Erasmus+ ist das EU-Programm zur Förderung von allgemeiner und beruflicher Bildung, Jugend und Sport in Europa.



Grenzenlos lernen

Über Grenzen hinweg helfen, andere Organisationen kennenlernen und neue Kontakte knüpfen – das ist genau Joshua Lyons Ding! Also bewarb sich der Ehrenamtliche aus Brighton für den Volunteer Swap und arbeitete eine Woche lang in Wien im Krankentransport mit.

„Ich wollte schon immer etwas **Neues lernen** und **neue Leute** kennenlernen“

Der 24-Jährige ist seit rund fünf Jahren ehrenamtlich für die St John Ambulance tätig, zunächst als so genannter First Aider, später als Advance First Aider, was etwa unserem Rettungssanitäter entspricht. In England absolvierte Joshua bereits 3.000 ehrenamtliche Stunden. Gemeinsam mit seinem Team sorgt er bei Festivals für die Sicherheit und Versorgung der Besucher:innen. Während der Covid-19-Pandemie half er nach einer speziellen Schulung sogar im Sussex County Hospital bei der Betreuung der Patient:innen. Um das Spitalpersonal zu entlasten, unterstützte er etwa beim Puls messen oder beim Anlegen des EKGs.

Hauptberuflich war Joshua seit seinem 17. Lebensjahr bei einer Bank tätig, zuletzt in der Finanzierungsbera-

tung von Startups. Doch jetzt möchte er sich eine Auszeit nehmen, reisen und Neues entdecken. Der Besuch in Wien war nur ein erster Schritt dahin, weitere werden folgen.

„Es war eine tolle Erfahrung und ich habe in meiner Zeit hier viel gelernt. Ich würde diese Erfahrung anderen Freiwilligen in der gesamten Johanniter-Gemeinschaft wärmstens empfehlen!“





Sterbewünsche: Wenn Menschen nicht mehr essen und trinken wollen

Mit offenen oder indirekt formulierten Sterbewünschen konfrontiert zu werden, gehört zum beruflichen Alltag von Ärzt:innen sowie den Pflegefachkräften in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Mit den Betroffenen, aber auch mit ihren Angehörigen vertrauensvoll ins Gespräch zu kommen, gehört zu den besonderen Herausforderungen in Medizin und Pflege.

Mit den Betroffenen, aber auch mit ihren Angehörigen **vertrauensvoll ins Gespräch zu kommen**, gehört zu den besonderen Herausforderungen in Medizin und Pflege.

Eine besondere Form, den eigenen Sterbewunsch umzusetzen, besteht darin, dass ein Mensch aufhört zu essen und zu trinken. In der Öffentlichkeit wird diese Handlungsweise bisweilen als Sterbefasten bezeichnet. Das ist allerdings eine unglückliche Bezeichnung, die problematische Assoziationen weckt. Fasten gilt heute im Zeichen eines gestiegenen Gesundheitsbewusstseins als etwas Gutes. Heilfasten soll der Vorbeugung oder Behandlung von Krankheiten und der Gesundheit an Leib und Seele dienen. Wir kennen das Fasten auch als religiöse Praxis.

O. Univ.-Prof. Dr. DDr. h.c.
Ulrich Körtner
Johanniter-Bundespfarrer

Mit alledem hat das sogenannte Sterbefasten nichts zu tun. Hier geht es nicht um Gesundheit und Heilung oder spirituelle Erfahrungen, sondern um den Wunsch zu sterben. Wie sollen Mitarbeiter:innen in Johannitereinrichtungen damit umgehen? Ist der Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit (FVNF), wenn er bewusst und freiwillig erfolgt und keine anderen medizinischen Ursachen hat, zu tolerieren? Besteht vielleicht sogar eine ethische Pflicht, Menschen, die ihren Sterbewunsch auf diese Weise umsetzen wollen, medizinisch und pflegerisch zu betreuen?

Grundsätzlich ist zwischen dem freiwilligen Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit (FVNF) und einem Suizid zu unterscheiden, auch wenn die Grenze zwischen beidem nicht

immer klar zu ziehen ist. In beiden Fällen entscheidet sich die sterbewillige Person, ihr Leben durch die Umsetzung bestimmter Maßnahmen zu beenden. Beim FVNF ist diese Maßnahme aber keine aktive Tötungshandlung, z.B. die Einnahme einer tödlichen Dosis eines Betäubungsmittels, sondern ein Unterlassen. FVNF entfaltet seine Wirkung schrittweise über einen längeren Zeitraum und ähnelt in seinem Verlauf eher einem natürlichen Sterbeprozess. Dabei lässt sich die Entscheidung, das eigene Leben zu beenden, in der Anfangsphase noch schadlos revidieren.

Wie schon die Bibel weiß, gibt es das Phänomen der Lebenssattheit, aus der heraus das von Gott geschenkte Leben dankbar losgelassen und dem Schöpfer zurückgegeben wird. Möchte ein:e Patient:in durch FVNF sein Sterben einleiten und können Störungen der Nahrungsaufnahme, relevante Erkrankungen oder kognitive Einschränkungen ausgeschlossen werden, kann es zwar sein, dass Ärzte, Pflegefachkräfte oder Angehörige begründete moralische Bedenken äußern, es wäre aber unethisch, die sterbende Person sich selbst zu überlassen. Daraus ergibt sich die Pflicht der Einrichtung, den Sterbenden palliativ zu begleiten.

Die Einrichtungen des Johanniterordens bieten kein regelhaftes Angebot der Suizidhilfe und tragen dafür Sorge, dass eine solche Hilfe auch nicht durch Ärzt:innen, Pflegefachpersonen und jegliches Personal der Einrichtungen des Ordens geleistet werden muss. Es gibt jedoch eine gleitende Skala, die von unmittelbarer Nähe zum Suizid bis zu Palliative Care reicht, die zu den Grundsätzen medizinischer und pflegerischer Arbeit bei den Johannitern gehört. Für konkrete Einzelentscheidungen im pflegerischen und medizinischen Alltag bietet eine neue Orientierungshilfe der Zentralen Ethikkommission des Johanniterordens wichtige Informationen und Anhaltspunkte.



Hoffnung auf eine neue Chance

Als die Corona-Pandemie ausbricht, verliert Peter seinen Job und gleitet langsam in die Obdachlosigkeit. In der Notunterkunft der Johanniter fand er einen Platz, um wieder Fuß zu fassen.

Belinda Schneider,
Marlene Havel

„Ich bin eigentlich kein typischer Obdachloser“, das sind die ersten Worte, mit denen mich Peter* begrüßt. Wir treffen uns in der Notunterkunft der Johanniter in Wien Leopoldstadt, wo er seit vier Monaten lebt. Aber was ist schon ein typischer Obdachloser?

Peter ist ein gutaussehender und eloquenter Mann Mitte Fünfzig, der einen sehr gepflegten Eindruck macht. Das T-Shirt gebügelt, der Händedruck fest, sein Lächeln charmant. Er empfängt mich in seinem Zimmer, das er mit einem Mitbewohner teilt, und ich frage ihn, wie es so weit gekommen ist.

Arbeitslosigkeit, Angst und Panikattacken

Alles begann mit der Corona-Pandemie. Peter war bei einem bekannten Arbeitgeber im Gastgewerbe beschäftigt und wurde aufgrund des Lockdowns im März 2020 gekündigt. Anstatt sich arbeitslos zu melden, bleibt Peter die meiste Zeit zuhause und meidet Kontakte aus Angst vor dem Virus. Er macht nur die nötigen Einkäufe, verbringt die Zeit in seiner Wohnung und wird immer ängstlicher. Auch die Impfung bringt für ihn keine Erleichterung, sondern schürt die Angst noch mehr, zumal

er in seiner Kindheit massiv auf die Pockenimpfung reagierte. Er war noch sehr jung und kann sich nicht mehr an Details erinnern, außer an den Ausschlag am ganzen Körper, die Angst der Mutter und die Arztbesuche. Das beklemmende Gefühl ist heute noch präsent, wenn er sich an die Zeit zurückerinnert. Und aus der anfänglichen Angst werden Panikattacken.

„Ich habe vier Monate auf der Donauinsel geschlafen.“

Zwei Jahre lang lebt Peter von seinen Ersparnissen und in der Hoffnung, dass die Pandemie bald vorbeizieht, bis ihm klar wird, dass sich das finanziell nicht mehr ausgeht. „Ich habe dann meine Wohnung gekündigt, weil ich die Miete nicht mehr zahlen konnte. Ich wollte auf keinen Fall in eine Schuldenspirale geraten“, erzählt Peter.

Kein soziales Netz

Auf ein soziales Netz in der Familie kann er nicht zurückgreifen. Peter ist ein Scheidungskind und verbrachte zwölf Jahre in Heimen. Kontakt zu den Eltern hat er nicht. Anfangs kommt er noch bei Freunden unter, später übernachtet er im Freien. „Ich habe vier Monate auf der Donauinsel geschlafen. Aber nicht bei der Floridsdorfer Brücke, dort ist es zu gefährlich. Sondern ganz unten beim Ölhafen. Am Anfang war das schon sehr gewöhnungsbedürftig, die vielen Geräusche rundherum.“



Bitte unterstützen Sie die Johanniter mit Ihrer Spende!

AT60 2011 1000 0494 0555

Stichwort: Wohnungslosenhilfe



Essen organisiert sich Peter bei den Lokalen auf der Donauinsel, die Mitarbeiter:innen kennen ihn und geben ihm immer wieder mal etwas ab. Dank seiner Leidenschaft und seinem Yidaki, einem australischen Didgeridoo, kann er mit seiner Musik in der Wiener Innenstadt ein wenig Geld verdienen. So kommt er über die Runden, bis der Winter naht. Die Kälte zwingt ihn schließlich, sich um eine warme Bleibe umzusehen.

Über das P7, das Wiener Service für Wohnungslose der Caritas, wird ihm rasch ein Schlafplatz in der Notunterkunft der Johanniter vermittelt. „Bei uns haben die Bewohner:innen einen warmen und sicheren Rückzugsort. Wir helfen ihnen, wieder zurück in ein geregeltes Leben zu finden und langsam Fuß zu fassen“, erzählt Katharina Hörmann, die Leiterin der Einrichtung.

Wieder auf eigenen Beinen stehen

Gemeinsam mit den Sozialarbeiter:innen der Caritas, die die Menschen in sozialrechtlichen und finanziellen Belangen beraten, findet Peter Schritt für Schritt wieder zurück in die Selbständigkeit. Er sucht um Notstandshilfe an. Auch eine psychosoziale Betreuung kann organisiert werden.

Anfang Februar zieht Peter in eine kleine und kostengünstige Gemeindewohnung. „Jetzt möchte ich so schnell wie möglich wieder arbeiten gehen“, hofft Peter bei unserem Gespräch im Winter auf eine zweite Chance.

Inzwischen hat Peter einen Job in einem Supermarkt gefunden. Bis zum Umbau der Obdachlosenunterkunft in der Schreygasse besucht er das Team dort regelmäßig, um seine Wäsche zu waschen. Die Zeit in der Unterkunft hat er nicht vergessen und so bringt er als Dankeschön nun selbst für die Bewohner Essensspenden vorbei!

Singen ist seine Leidenschaft

Der 25-jährige Michael* hat in seiner Heimat, der Slowakei, studiert und im Unternehmen seiner Familie mitgearbeitet. Doch sein Herz gehörte immer schon dem Gesang. Michael singt leidenschaftlich gerne Operetten. In seiner Freizeit trat er auch immer wieder im Theater seiner Heimatstadt als Sänger auf. Vor drei Jahren kam der gebürtige Slowake nach Österreich, „die Stadt, wo die Musik zuhause ist“, so Michael. Hier wollte er seinen Traum von einer Gesangskarriere verwirklichen.

Doch es läuft nicht so wie geplant, er wird immer depressiver, trinkt zu viel Alkohol und verliert den Boden unter den Füßen. Seine Familie soll nicht erfahren, dass er Hilfe benötigt, also landet er in der Wohnungslosenunterkunft der Johanniter. Mit seinem Gesang und seiner warmherzigen Art hat er bald die Herzen der Betreuer:innen erobert, die sich rührend um ihn kümmern.

„Hier fühle ich mich seit langem wieder gut aufgehoben, die Leute sind freundlich und begegnen mir mit Respekt“, sagt er.

Zum Weihnachtsbesuch von Sozialstadtrat Peter Hacker singt Michael sogar ein Ständchen, das später auf Social Media gepostet wird. Als eine ehemalige Opersängerin das hört, nimmt sie mit dem Fonds Soziales Wien und den Johannitern Kontakt auf und gibt ihm seither gratis Gesangsunterricht.

Zweimal konnte Michael auch in einem Restaurant als Hilfskoch mitarbeiten, aber eine feste Anstellung ist daraus nicht geworden. Doch in musikalischer Hinsicht hat er bereits erste Erfolge zu verzeichnen. So konnte er beim Wiener Mistfest auftreten, wo er gemeinsam mit dem Moderator Peter Rapp „I did it my way“ zum Besten gab und sich zum Schluss noch mit „Wien, Wien, nur du allein“ in die Herzen des Publikums sang.

Inzwischen hat er auch ein befristetes Engagement in der Wiener Volksoper ergattern können, wo er im Chor der Stand-up-Comedy „Nicht die Väter“ mitsingt. Für die Zukunft wünscht sich Michael Gesang an der Universität für Musik und darstellende Kunst oder am Konservatorium zu studieren.

„Wir wünschen ihm auf jeden Fall viel Glück und Erfolg!“, freut sich seine Betreuerin Katharina Hörmann.

* Namen von der Redaktion geändert



Fünf Brüder – eine Mission

Die Familie Aljomayli wurde aus ihrer Heimat im Irak vertrieben und kam 2006 nach Österreich. Damals waren sie selbst auf Hilfe angewiesen. Heute unterstützen sie wohnungslose Menschen auf ihrem Weg zurück in ein geregeltes Leben. Dabei eint die fünf Brüder die Mission, etwas zurückzugeben.

Marlene Havel

„Hallo, mein Name ist **Amjad**.“ „Mein Name ist **Enher**.“ „Ich heiße **Azhar**.“ „Ich bin **Mohannad**.“ „Und ich bin **Nor**.“ Diese fünf Männer arbeiten in der Johanniter-Wohnungslosenhilfe und unterstützen Menschen dabei, in ein geregeltes Leben zurückzufinden. Noch ist an dieser Geschichte nichts ungewöhnlich, doch fügt man noch ein paar Details hinzu, entpuppt sie sich als wahre Erfolgsgeschichte. Die fünf Männer im Alter zwischen 25 und 39 Jahren sind Brüder, stammen

aus dem Irak und kamen 2006 als Flüchtlinge nach Österreich, nachdem sie aus ihrer Heimat im Irak vertrieben wurden.

Sprachkurs und Schulabschluss

In Österreich angekommen, besuchen alle Brüder einen Sprachkurs und möchten auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen. Amjad und Enher, die zwei Jüngsten, schließen auch in Österreich die Schule ab. Azhar arbeitet zunächst als Koch, später in einem Lager und als Reinigungskraft, doch immer begleitet ihn das Gefühl, nicht dazuzugehören.

Das Gefühl dazuzugehören

2018 bewirbt er sich schließlich bei den Johannitern und wird zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Er hat Angst, dass es aufgrund seiner Deutschkenntnisse und fehlender Erfahrung nicht klappen könnte. Doch er bekommt die Stelle als

Du möchtest auch in die Welt der Johanniter eintauchen?

Alle Infos über ehrenamtliche Tätigkeitsfelder, Aus- und Weiterbildungen findest du auf der Homepage:
www.johanniter.at/mitmachen

Betreuer in der Unterkunft im Pavillon VIII des ehemaligen Geriatriezentrums in Hietzing. „Alle waren sehr nett, haben mir alles gezeigt und erklärt. Das erste Mal hatte ich bei einem Job das Gefühl von Familie“, erzählt Azhar. Er war der Erste der Brüder, der bei den Johannitern tätig war, und zugleich der Bahnbrecher.

Auch die Brüder kommen zu den Johannitern

Zu dieser Zeit werden noch weitere Betreuungspersonen in der Wohnungslosenhilfe gebraucht. So nutzen auch die Brüder Amjad und Mohannad die Chance, bei den Johannitern in der Wärmestube in Floridsdorf zu arbeiten. „Ich wollte arbeiten, mir ist es wichtig, selbst etwas zu erreichen“, erzählt Amjad. Später unterstützt er das Team in der Wärmestube Matzleinsdorf und verteilt warme Mahlzeiten und Getränke an die Besucher:innen. Mohannad wechselt nach der Schließung der Wärmestube Floridsdorf in die Notunterkunft in der Gunoldstraße. Nur ein Jahr später stoßen auch die Brüder Nor und Enher zur Johanniter-Wohnungslosenhilfe. Enher beginnt nach seinem Hochschulabschluss eine Lehre als Maler. Nach seinem Lehrabschluss beginnt er in einem sozialökonomischen Betrieb zu arbeiten. In diesem Betrieb sollen ehemalige Häftlinge und Langzeitarbeitslose wieder in die Arbeitswelt zurückfinden. Enher leitet dort kleinere Baustellen und entdeckt seine soziale Ader. Was ihm an der Arbeit bei den Johannitern besonders gefällt? Er ist froh, die Menschen auf einem Teil ihres Weges zurück in einen geregelten Alltag begleiten zu können.

Nor ist der Älteste der fünf Brüder. Bevor er in die Wohnungslosenhilfe kam, arbeitete er als Koch und Lagerarbeiter. Aus gesundheitlichen Gründen konnte er diese körperlich anstrengende Arbeit nicht mehr machen. „Nach einem leichten Schlaganfall habe ich Probleme mit der Sprache und kann mir nur schwer etwas merken. Ich habe sogar Probleme, eine Mail zu schreiben. Aber ich bin froh, hier arbeiten zu können. Mir macht es Freude, mit so vielen Menschen zu arbeiten“, erzählt Nor. Jetzt ist er glücklich, eine gute Stelle bei den Johannitern gefunden zu haben. Im Haus Gunoldstraße kann er anderen Familien helfen, die hier einen Zufluchtsort suchen und dabei auch auf seine persönlichen Erfahrungen zurückgreifen. „Mit unserer Arbeit möchten wir Österreich etwas zurückgeben, denn Österreich hat uns so viel gegeben“, betont Nor.

Immer hilfsbereit

Den Gedanken der Nächstenliebe verfolgen die Brüder nicht nur bei ihrer Arbeit in der Wohnungslosenhilfe, sondern auch privat. Während

„Alle waren sehr nett, haben mir alles gezeigt und erklärt. Das erste Mal hatte ich **bei einem Job das Gefühl von Familie**“, erzählt Azhar.

der Flüchtlingskrise 2015 unterstützten sie die Ankommenden. Sie halfen bei Behördengängen und nahmen sogar Familien bei sich zu Hause auf. „Als Familie mit Kindern in ein anderes Land zu kommen ist schwer. Wir wollten helfen, wo wir können“, erinnert sich Enher.

Jeder der fünf Brüder hat ein großes Herz, das voller Hilfsbereitschaft steckt. Das eine hat ihnen ihr Vater, der in seiner Heimat als Goldschmied arbeitete, immer mit auf den Weg gegeben: Wie wichtig es ist, anderen Menschen zu helfen, wenn man selbst genug hat.

Wünsche für die Zukunft

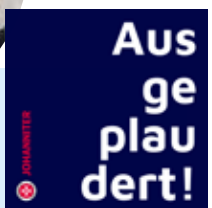
Für die Zukunft wünschen sich die Brüder, noch lange bei den Johannitern bleiben zu können, denn hier haben sie so etwas wie eine zweite Familie gefunden. Azhar träumt davon, die Ausbildung zum Rettungssanitäter zu machen. „Jetzt geht das wegen der Sprache noch nicht. Das alles zu lernen, ist für mich schwierig. Aber ich möchte weiterlernen und es mal versuchen“, erzählt er.



Podcast

Wir plaudern über die Wohnungslosenhilfe

In der neuen Folge von „Ausgeplaudert! – der Johanniter Österreich Podcast“ erzählt **Katharina Hörmann** über ihre Arbeit in der Wohnungslosenhilfe. Nach mehreren Jahren im Tourismus wechselte Katharina in den Bereich der Wohnungslosenhilfe der Johanniter. Sie war bereits stellvertretende Hausleiterin im Haus Gunoldstraße und leitet mittlerweile ihr eigenes Team in der Notunterkunft in Wien Leopoldstadt. Katharina hat ihren Wechsel in ein komplett neues Berufsfeld nie bereut und freut sich, wenn sie mit ihrer Arbeit einen Unterschied im Leben eines Menschen machen kann. **Hier geht's zur neuen Folge:**





Lageplanung mit Hilfe von Drohnen und KI

Was ist was?

UAV steht für „Unmanned Aerial Vehicle“, also unbemannte Luftfahrtsysteme, wie beispielsweise Drohnen. Unter künstlicher Intelligenz (KI) versteht man Systeme, die die Problemlösungs- und Entscheidungsfähigkeiten des menschlichen Verstandes imitieren.

Weitere Informationen finden Sie auf der Johanniter-Homepage:



Im Forschungsprojekt UAV-Rescue wurde eine Einsatzübung simuliert, um ein Drohnen-gestütztes Erkundungssystem zu testen.

Die Johanniter führten im Mai eine simulierte-Einsatzübung im Rahmen des Forschungsprojektes UAV-Rescue durch. UAV-Rescue gehört zum Forschungsbereich der Sicherheitsforschung und beschäftigt sich mit UAV-getragener Sensorik zur KI-basierten Unterstützung von Rettungsmissionen.

Anhand eines Erdbebenszenarios testeten Einsatzkräfte der Johanniter, der Berufsfeuerwehr Linz und Wien und ein Vertreter des Bundesministeriums für Inneres das im Projekt entwickelte experimentelle UAV-Erkundungssystem, welches in Echtzeit eine vollständige 3D-Lagekarte für die Einsatzkräfte bereithält. Dies erfolgt durch eine KI-basierte Erkundung des Innenbereiches inklusive 3D-Vermessung und Personendetektion mittels Radarsensoren. Mit der Drohne durchgeführte Gasmessungen werden ebenfalls in die Gefahrenabschätzung miteinbezogen.

Enge Zusammenarbeit zwischen Entwicklern und Einsatzkräften

Der Austausch zwischen Entwicklern und Einsatzkräften bezüglich der Anforderungen an das System stand bei der Übung besonders im Fokus. Schließlich ist es Ziel des Projekts, eine sinnvolle Unterstützung für Einsatzkräfte zu entwickeln. Diese ist besonders bei komplexen Einsatzlagen gefragt, wie beispielsweise Gasexplosionen, Terroranschlägen oder Naturereignissen.

Vorteil: aktuelle Lagebilder in Echtzeit

Das UAV-Erkundungssystem soll Einsatzkräften dabei helfen, situationsgerechte Entscheidungen schneller treffen zu können. Der Vorteil der Luftbilder mit UAVs liegt darin, dass sie aktuelle Lagebilder liefern sowie geeignete Zufahrtswege und mögliche – durch das Katastrophenereignis entstandene Blockaden – sichtbar macht. So können Rettungsaktionen schneller, sicherer und zielgerichteter durchgeführt werden.

Das Projekt UAV Rescue wird mit Ende Juli 2023 nach 31 Monaten Projektlaufzeit enden. Zehn österreichische Projektpartner waren daran beteiligt. Kernaufgaben der Johanniter waren unter anderem die Übungs-Organisation. •



v.l.n.r: Tarek Stefan, die glücklichen Eltern, Georg Hausmaninger, Daniel Hodulik und Matthäus Hausmaninger (nicht im Bild)

Sanitäter wurden zu Geburtshelfern

Rasante Geburt im Rettungswagen

Als Anfang April bei der schwangeren Laura in den frühen Morgenstunden die Wehen einsetzen, kam alles anders als geplant. Statt gleich die Rettung zu rufen, wartet sie gemeinsam mit ihrem Mann noch ab, bis die Großeltern eintreffen, um auf die zweijährige Tochter aufzupassen.

Als die Sanitäter der Johanniter am Einsatzort eintreffen, ist die Patientin bereits im Stiegenhaus. Eile ist geboten und das Team macht sich sofort auf den Weg ins Spital. Doch auf halber Strecke muss die Fahrt unterbrochen werden. Mit Unterstützung der Sanitäter erblickt Baby Luis um 8:14 Uhr am Flötzersteig in Wien Ottakring das Licht der Welt. Er wog er 3750 Gramm und war 51 Zentimeter groß. Mutter und Kind sind wohlauf und können noch am selben Tag das Krankenhaus verlassen.

„Das gesamte Team war eine tolle Unterstützung. Dieser Tag wird uns immer in Erinnerung bleiben und wir freuen uns, wenn wir Luis die turbulente Geschichte seiner Geburt erzählen können“, bedankt sich Vater Matthias beim gesamten Team. Für alle beteiligten Sanitäter war es die erste Geburt im Dienst, auch sie werden sich noch lange an diesen besonderen Tag erinnern. „Für uns ist es etwas Besonderes, die Familie jetzt im Nachhinein zu treffen und zu hören, dass wir sie in dieser Ausnahmesituation gut betreut haben“, freut sich Notfallsanitäter Georg Hausmaninger. •



Johanniter Residenz

Sport hält fit und jung

Das nehmen sich auch die Bewohner:innen der Johanniter-Residenz zu Herzen und nutzen regelmäßig den neuen Tischtennistisch. Nach ein bisschen Übung konnten die Spieler:innen wieder ihre Techniken von früher einsetzen und spielen mit viel Freude und Elan. •

Fahrsicherheitstraining mit Rettungswagen



Wer im Rettungsdienst und Krankentransport unterwegs ist, muss nicht nur schnell, sondern vor allem auch sicher ans Ziel kommen. Daher absolvieren zehn Fahrer:innen der Johanniter Anfang Juni wieder das Fahrsicherheitstraining im ARBÖ Fahrsicherheitszentrum in Wien. Denn Besonnenheit und Routine sind bei einer Einsatzfahrt höchstes Gebot. •



Fotos: Theodor Teirsch

Feuerwehr und Johanniter übten für Ernstfall

Rund 60 Einsatzkräfte der Feuerwehr und der Johanniter nahmen in Kärnten an einer großen Einsatzübung teil. Die Übungsszenarien reichten von einer Gasexplosion bis zum Verkehrsunfall mit Kutsche.

Nach einer Gasexplosion bei der Firma Payr Engineering brach ein Brand aus, fünf Personen mussten über die Drehleiter geborgen werden. Eine Person erlitt schwere Verbrennungen. Ein Arbeiter wurde von schweren Trümmern getroffen und hatte lebensbedrohliche Verletzungen sowie schwere Atemprobleme. Weitere Personen wurden mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung und Trommelfellschäden ins Krankenhaus transportiert.

Einen ganz besonderen Einsatz stellte ein Unfall mit einer Pferdekutsche dar, bei dem die Pferde durchgegangen waren. Im letzten Übungsszenario wurden die Einsatzkräfte in eine Lagerhalle gerufen, wo sie Verletzte versorgen mussten.



Mit Effekt-Make-up wirkt alles hautnah

Szenarien wie diese sind auch für die Rettungskräfte nicht alltäglich. Damit im Ernstfall trotzdem alles reibungslos klappt, fand am 20. Mai 2023 eine große Einsatzübung in Patergassen (Kärnten) statt, an der die Feuerwehr Bad Kleinkirchheim und die Johanniter aus Kärnten und Wien teilnahmen. Einen Tag lang wurden unterschiedliche Einsatzszenarien inszeniert, um die enge Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Rettungsorganisation zu trainieren. Dabei sorgten drei geschulte Mitarbeitende mittels Effekt-Make-up für die realitätsnahe Unfalldarstellung.

„Einsatzübungen wie diese sind für die Sanitäter:innen eine harte Schule, aber sie bereiten extrem gut auf Ausnahmesituationen vor. Sie lernen einen kühlen Kopf zu bewahren, auch wenn viele Verletzte gleichzeitig versorgt werden müssen“, erzählt Hannah Rusterholz, Leiterin der Einsatzübung der Johanniter Kärnten.



Das Johanniter Team wächst

Die Johanniter Kärnten freuen sich über eine weiße Fahne, denn alle Prüflinge haben die umfangreiche Sanitäter:innenausbildung erfolgreich abgeschlossen.

Die sieben Sanitäter:innen absolvierten seit Herbst 2022 ihre theoretische Ausbildung sowie zahlreiche Praxisdienste, ehe es am 28. Mai 2023 den Abschluss dieses vielschichtigen Ausbildungswegs zu meistern galt. Neben umfangreichem Fachwissen mussten auch Praxiskenntnisse unter Beweis gestellt werden. Die akribische Vorbereitung der Teilnehmenden machte sich bezahlt, alle meisterten die Prüfung mit Bravour. Mit dem notwendigen theoretischen und praktischen Know-how ausgestattet, sind die neuen Rettungsanitäter:innen nun erstmals im Dienst auf sich allein gestellt. •

Angehende Notärzte üben für Amoklauf

Im Ernstfall muss auch in einer Extremsituation, wie nach einem Amoklauf, jeder Handgriff sitzen. Angehende Notärzt:innen der Medizinischen Universität Wien üben gemeinsam mit den Johannitern.

Ereignisse wie ein Tribüneneinsturz oder der Angriff eines bewaffneten Attentäters in einer Schule stehen bei Einsatzkräften zum Glück nicht auf der Tagesordnung. Um trotzdem gut auf solche außergewöhnliche Situationen vorbereitet zu sein, stellten sich 30 angehende Notärzt:innen im Rahmen ihrer Ausbildung dieser Herausforderung. Gemeinsam mit den Sanitär:innen

nur einige der Verletzungen, die vom Einsatzteam in enger Zusammenarbeit behandelt werden mussten. Sogar eine Frühgeburt wurde im Rahmen der Übung simuliert. Rund 50 ehrenamtliche Sanitär:innen und Helfer:innen sorgten für eine realitätsnahe Inszenierung und unterstützten den reibungslosen Übungsablauf.

„Solche Einsatzübungen sind ein wichtiger Bestandteil der Notarztausbildung. Die Teilnehmenden können so ihre Kenntnisse in der Praxis anwenden und wertvolle Erfahrungen für den Ernstfall sammeln“, erzählt Oberärztin Stefanie Tichy, die Organisatorin des Notarzkurses der Medizinischen Universität Wien.

Clemens Gibel, Leiter des Katastrophenhilfsdienstes, ergänzt: „Wir freuen uns über die enge und professionelle Zusammenarbeit mit der MedUni Wien, von der auch unsere Ehrenamtlichen enorm profitieren.“



der Johanniter trainierten sie die Abläufe von der Triage, der Kategorisierung und Priorisierung der Notfallpatienten nach dem Schweregrad der Verletzung, über die Versorgung bis zum Abtransport.

Statist:innen spielen die verletzten Personen
Übungsschauplatz war die Sportmittelschule in Laa an der Thaya in Niederösterreich, wo Statist:innen mit aufwendig geschminkten Wunden die schwer verletzten Opfer mimten. Schusswunden, Knochenbrüche und Quetschungen waren



Orth an der Donau

Erster Kontakt zum Thema Pflege

Am 22. Mai fand in Orth an der Donau der erste Caretag für Kinder und Jugendliche statt. Dieses Projekt wurde von der Gesunden Gemeinde in Zusammenarbeit mit den Johannitern ins Leben gerufen. Die jungen Teilnehmenden konnten sich spielerisch damit auseinandersetzen, wie sich Einschränkungen der Sehkraft, der Beweglichkeit und des Gehörs im Alter anfühlen. Sie konnten auch Fragen rund um das Thema Pflegen stellen und erhielten einen Crashkurs in Erster Hilfe. •



In der Nacht auf den 8. Juni gab es einen **Brand im Terfener-Tunnel** in Tirol. Ein Auto auf einem Autotransportwagen fing aufgrund eines Oberleitungsschaden Feuer. 151 Fahrgäste mussten evakuiert werden, 33 davon wurden leicht verletzt. Mehrere ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeitende meldeten sich sofort zum Dienst. Insgesamt sechs Einsatzfahrzeuge und drei Notärzte der Johanniter Tirol halfen vor Ort bei der Versorgung der Verletzten. •

Ersthelfer:innen von morgen



Unter dem Motto „Die Ersthelfer:innen von morgen“ wurden den Kindern des Eltern-Kind-Zentrums „Untere Schranne“ in Ebbs die Grundlagen der Ersten Hilfe vermittelt. Die Kinder lernten die stabile Seitenlage und die Notrufnummern. Zum Abschluss lernten sie auch die Rettungshundestaffel kennen. Natürlich durften sich die Kinder auch im Wald verstecken und von den Hunden suchen lassen.

Am Ende des Tages haben die Retter auf vier Pfoten alle „Vermissten“ erfolgreich gefunden. So konnten die Kinder den glücklichen Eltern wieder heil übergeben werden. •

Exkursion zur Berufsfeuerwehr Innsbruck

Am 14. April war eine Gruppe von Ehrenamtlichen der Johanniter Tirol zu Besuch bei der Berufsfeuerwehr Innsbruck. Die Johanniter Tirol arbeiten im Rettungsdienst immer wieder mit den Innsbrucker Feuerwehren zusammen. An diesem Tag bekamen die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen eine exklusive Führung durch die Wache und erhielten dadurch einen guten und tiefen Einblick in die Arbeit und Gerätschaften der Feuerwehr.

Die Berufsfeuerwehr ist für das gesamte Stadtgebiet von Innsbruck zuständig, weiters rückt sie auch zu Tunnelleinsätzen in den Bahn- und Autobahntunneln auf der Inntal- und Brennerautobahn aus. Sie verfügt über Spezialkräfte für den Tauch- und Wasserdienst und leistet Unterstützung in den Bereichen Gefahrgut und Kraneinsätze. Die Berufsfeuerwehr Innsbruck beschäftigt 115 Bedienstete im Brand- und Verwaltungsdienst. •



Rock im Park 2023

Etwa 70.000 Besucher:innen genossen drei Tage (Freitag 2. Juni bis Sonntag 4. Juni) voller Sonne und Musik im Volkspark in Nürnberg. Dass Rock im Park 2023 auch in diesem Jahr ohne größere Zwischenfälle über die Bühne gegangen ist und kleinere Zwischenfälle professionell abgewickelt werden konnten, ist nicht zuletzt den ehrenamtlichen Händen der Johanniter auf dem Festival zu verdanken.

Seit mittlerweile 10 Jahren unterstützen die ehrenamtlichen Sanitäter:innen der Johanniter Tirol die Johanniter des Regionalverbands Mittelfranken bei der Abwicklung des Ambulanzdienstes. Unter der Federführung von Dr. Volker Schäfer, stellvertretender Chefarzt der Johanniter Tirol, waren dieses Mal sechs Ehrenamtliche in Nürnberg. •



41 neue Heimhelfer:innen

Nach rund 200 Stunden Theorie und 200 Stunden Praxis haben 41 Absolvent:innen den berufsbegleitenden Lehrgang in Hall bzw. in Roppen erfolgreich abgeschlossen. „Gut ausgebildetes Personal für die Grundversorgung betreuungsbedürftiger Personen wird dringend benötigt. Und für die Absolvent:innen bedeutet die staatlich anerkannte Ausbildung auch langfristig einen sicheren Arbeitsplatz“, freut sich Nicole Raslagg über das große Interesse. Die Johanniter Tirol bilden jährlich rund 60 neue Heimhelfer:innen aus und sind damit auch die größte Ausbildungseinrichtung Tirols in diesem Bereich.

Der nächste **berufsbegleitende Heimhilfekurs** findet ab Oktober 2023 in Niederndorf statt. Infos & Anmeldung: www.johanniter/kurse



Spenden Sie Selbstgemachtes

Nach den Corona-Jahren werden die Johanniter Tirol wieder im Sozialstand am Christkindmarkt in der Innsbrucker Altstadt vertreten sein.

Für den Verkaufsstand braucht es jedoch **Ihre Unterstützung**. Wenn Sie Selbstgemachtes und Gebasteltes beisteuern wollen, sind Sie herzlich dazu eingeladen. Ob Kerzen, Gestricktes, Gehäkeltes oder verschiedene selbstgemachte Deko- und Weihnachtartikel, alles ist willkommen und kommt einem guten Zweck zugute! Der Reinerlös kommt der Johanniter-Oase (Senioren-Treff) zur Finanzierung von gemeinsamen Ausflugsfahrten zugute.

Hier können Sie Ihre Spenden von 11:00 – 20:00 Uhr abgeben:

Johanniter-Station
Josef-Wilberger-Str. 56
6020 Innsbruck
T 0512/2411-40



Christof Kautzky Nachruf

Bereichsbeauftragter der Johanniter Tirol von 1993 bis 2010

Am 11. März 2023 ist Christof Kautzky nach langem, sehr erfülltem Leben im 92. Lebensjahr verstorben. Christof wurde in Hall in Tirol als jüngstes von drei Kindern geboren. Er war verheiratet und hinterlässt zwei Kinder. Neben seiner beruflichen Laufbahn im Papiergewerbe unterstützte er 17 Jahre lang die Johanniter Tirol.

Vor 30 Jahren kam Christof Kautzky in einer kritischen Phase zu den Johannitern Tirol und hat sich mit all seiner besonderen Persönlichkeit, mit seiner Erfahrung, Nachhaltigkeit und Führungsstärke über 17 Jahre als quereinsteigender Bereichsbeauftragter intensiv eingebracht.

Die Johanniter Innsbruck hatten damals zwei Stützpunkte: Der Fahrdienst war in der Roseggerstraße, die Hauskrankenpflege in der Pradlerstraße angesiedelt. Neben vielen Freiwilligen gab es eine große Zahl an Angestellten und Zivildienern. Über neun Jahre gab es eine Doppel-Bereichsleitung, Christoph übernahm die Personalien und die wirtschaftlichen Belange. In dieser Zeit wurden zahlreiche personelle und finanz-relevante Entscheidungen getroffen, wie der Ankauf der Liegenschaft in der Josef-Wilberger-Straße. Christof Kautzky war den Johannitern lange Zeit verbunden und bis knapp vor seinem 80. Lebensjahr ehrenamtlicher Bereichsbeauftragter.

Die, die ihn kannten, erinnern sich liebevoll und bewundernd, wie Christof als älterer Mann mit typischem Gangmuster und dem immer netten offenen Gesichtsausdruck und Lächeln in die Johanniter Zentrale kam. Er nahm immer Ratschläge entgegen, wie sie auch gerne von allen ihm gegeben wurden. Nicht zuletzt wegen seiner bedächtigen, ausgleichenden und väterlichen Art konnte man sich immer und in jeder Schwierigkeit an ihn wenden. Er hatte immer ein offenes Ohr, er war ein wahrer Johanniter.

Die Johanniter Tirol sind Christof sehr dankbar, ohne ihn hätte unsere Organisation die damalige Krise nicht überstanden. Wir danken ihm und seiner Familie.

Univ.-Prof. Dr. Michael Baubin



Simulant:innen gefragt

Blended Learning heißt eine Methode, bei der Medizinstudenten und Auszubildende in der Pflege auch auf echte Simulant:innen treffen. Als Simulant:in bezeichnet man im allgemeinen Sprachgebrauch jemanden, der etwas, besonders eine Krankheit, vortäuscht oder vorspielt. Das genau dieses normalerweise unerwünschte Vorspielen von Nutzen sein kann, haben die Ausbildungsverantwortlichen in Medizin und Pflege erkannt.

Auf die Mischung kommt es an

Während in den letzten Jahren, auch bedingt durch die Pandemie, Automatisierung und Digitalisierung auch im Gesundheitswesen Einzug gehalten haben und viele Ausbildungen zum Teil bereits virtuell abgehalten werden können, setzen immer mehr Universitäten und Bildungseinrichtungen auf echte Simulant:innen, um Auszubildende bereits früh mit der Alltagsrealität vertraut zu machen.

Unsicherheit, Trauer, Empörung oder Verleugnung sollen die Auszubildenden fordern und die Qualität des Gesprächs verbessern helfen.

Die ausgebildeten Kranken

Für viele Auszubildende ist es längst normal, an Notfallsimulationen und virtuellen Trainings teilzunehmen. Doch gerade digitale Übungssituationen schaffen es häufig nicht, Patient:innengespräche, die Vermittlung schwerwiegender Nachrichten oder das Gespräch mit nahen Angehörigen ausreichend zu vermitteln. Viele Ausbildungseinrichtungen setzen daher speziell qualifizierte Patient:innen-Darsteller ein, die nicht nur die

Krankheitsbilder realitätsnah wiedergeben können, sondern auch Empathie, Gesprächsführung und Zuhören einfordern können.

Die Übung macht den Meister

Seit vielen Jahren bieten zum Beispiel die Medizinische Universität Wien und die Karl Landsteiner Privatuniversität Seminare an, in denen angehende Ärzt:innen die Vermittlung einer Diagnose trainieren können. Unterstützt werden sie dabei von Simulant:innen, die Symptome, das Krankheitsbild und den Verlauf kennen. Darüber hinaus bringen die erfahrenen Krankendarsteller:innen häufig in der Realität beobachtete Reaktionen der Patient:innen ein. Unsicherheit, Trauer, Empörung oder Verleugnung sollen die Auszubildenden fordern und die Qualität des Gesprächs verbessern helfen.

Die Gruppe hilft

Gerne werden Gespräche in der Gruppe geführt, um das Feedback von Beobachter:innen direkt einzuholen oder im Nachhinein per Videoaufnahme zu analysieren.

Wer stellt sich zur Verfügung

Viele Simulant:innen kommen aus Selbsthilfegruppen, Patient:innen-Initiativen oder auch aus dem medizinischen Fachpersonal. Große deutsche Universitäten haben dazu eigene Simulationspersonen-Programme zusammengestellt und trainieren die Simulant:innen, damit sie künftig angeheendes medizinisches Fachpersonal noch mehr fordern und noch besser auf den Alltag und den Umgang mit Patient:innen und Angehörigen vorbereiten können.

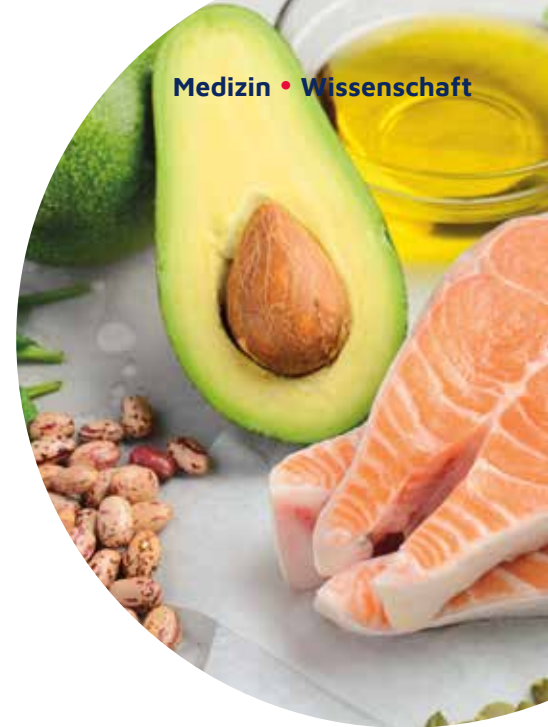
Mag. Dr. Bernhard Kadlec

ist Betriebswirt, Gesundheitswissenschaftler, Präsidiumsmitglied der Johanniter und Hospizbeauftragter des Johanniterordens in Österreich.

Herzgesund geht durch den Mund?

Schützen Omega-3-Kapseln das Herz? Ist Rotschimmelreis ein sanfter und natürlicher Cholesterinsenker? Und welche Ernährungsform schützt das Herz? Der Medizin-transparent-Faktencheck gibt Antworten.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind häufig und gefährlich. Die gute Nachricht ist: Das persönliche Risiko lässt sich beeinflussen – vor allem durch eine Veränderung der Lebensgewohnheiten. Gesunde Ernährung spielt dabei eine wichtige Rolle.



Omega-3-Fettsäuren: kein Schutz für Herz und Gefäße

Präparate mit Omega-3-Fettsäuren, wie beispielsweise Fischöl-Kapseln, sollen angeblich das Herz-Kreislauf-System gesund halten. Aus wissenschaftlicher Sicht ist das jedoch eine leere Behauptung. Die zusammengefassten Ergebnisse bisheriger Studien zeigen deutlich, dass Nahrungsergänzungsmittel mit Omega-3-Fettsäuren nicht vor akuten Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Herzinfarkt oder Schlaganfall schützen. Auch beugen sie wahrscheinlich keinen weiteren Herzinfarkten und Schlaganfällen vor, wenn man bereits einen Herzinfarkt hatte.



nein

Mediterrane Diät: gut fürs Herz

Hauptzutaten der traditionellen Mittelmeer-Küche sind Gemüse, Obst, Vollkorngetreide, Nüsse, Hülsenfrüchte und Olivenöl. Das ist nicht nur köstlich, sondern schützt wahrscheinlich auch das Herz-Kreislauf-System. Darauf weist eine große Studie mit 7.000 Teilnehmenden hin, von denen alle ein hohes Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen hatten. Innerhalb von fünf Jahren waren 36 von 1.000 Teilnehmenden mit der mediterranen Diät von einer schweren Herz-Kreislauf-Erkrankung (mit oder ohne Todesfolge) betroffen. In der Vergleichsgruppe, die sich fettarm ernährt hatte, waren es 59 von 1.000.

Auch nach einem Herzinfarkt scheint die mediterrane Diät noch zu helfen: Sie dürfte das Risiko senken, in den nächsten drei bis vier Jahren einen weiteren Herzinfarkt zu erleiden.



wahrscheinlich

Rotschimmelreis: wahrscheinlich wirksam, aber nicht harmlos

Rotschimmelreis-Produkte werden als „natürliche“ Cholesterinsenker beworben. Bisherige Studien weisen darauf hin, dass sie den Cholesterinspiegel wahrscheinlich tatsächlich günstig beeinflussen können. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn Rotschimmelreis enthält von Natur aus die Substanz Monacolin K. Die ist ident mit Lovastatin, einem bekannten Arzneistoff zur Cholesterinsenkung.

Anders als in Medikamenten zur Cholesterinsenkung ist im Rotschimmelreis allerdings nicht immer die gleiche Menge des Wirkstoffs enthalten. Das macht die richtige Dosierung schwierig. Außerdem heißt natürlich nicht unbedingt harmlos: Unerwünschte Nebenwirkungen können genauso auftreten wie auch bei „echten“ Medikamenten.



wahrscheinlich

Medizin transparent überprüft Gesundheitsmythen und Behauptungen aus Werbung, Medien und Internet. Wissenschaftlich und unabhängig. medizin-transparent.at

mt **medizin transparent**
geprüft • kritisch • unabhängig

Verfasst von Iris Mair

Lesen Sie mehr
zu diesem Thema
unter:



Mit Spaß gegen Gebrechlichkeit!

Mag. Georg Aumayr,
Leiter des Forschungs- und
Innovationszentrums

Durch Training und soziale Kontakte sinkt das Risiko für Gebrechlichkeit im Alter, wie das Forschungsprojekt My-AHA zeigt.

Turnstunden mit einfachen Übungen, Ausflüge und regelmäßige Treffen mit Freund:innen und Bekannten helfen, das Fortschreiten von Gebrechlichkeit im Alter zu bremsen oder gar zu verbessern. Das belegt das Forschungsprojekt My-AHA (my active and healthy aging), in dem die Johanniter Phänomene des Alterns untersuchten. Von Jänner 2016 bis April 2020 forschten die Johanniter zusammen mit einem europäischen Konsortium unter der Leitung der Universität Turin daran, wie man



Auch der Forschungsleiter Georg Aumayr (2.v.l.) und Mitarbeiterin Nadine Sturm (4.v.l.) waren bei den Ausflügen des Projekts dabei.

der Gebrechlichkeit entgegenwirken kann. Die Studie mit Teilnehmenden aus acht Ländern führte mehrere Ansätze zur Verbesserung der Lebensqualität im Alter zusammen. Um eine systematische Erhebung zu erlauben, wurde Gebrechlichkeit an Hand von körperlichen Merkmalen sowie sozialen und kognitiven Parametern definiert.

Für diese Aspekte des Lebens – Körper, Geist und Seele – wurde dann ein Programm zusammengestellt, mit dem sich die Teilnehmenden ganzheitlich fit halten konnten. Am Ende konnte die internationale Studie belegen, dass Gebrechlichkeit kein unvermeidbares Schicksal

im Alter ist. Im Gegenteil: Das Fortschreiten der Gebrechlichkeit hat sich bei den Teilnehmenden deutlich verlangsamt, in manchen Fällen sogar wieder verbessert!

Hier die wichtigsten Tipps und Ergebnisse:

Wie kann man sich selbst vor Gebrechlichkeit schützen?

Es ist wichtig, sich immer ganzheitlich zu betätigen. Körper, Geist und Seele – physische Interventionen, kognitives Training und soziale Integration. Das waren die Kernbegriffe des Programms gegen Gebrechlichkeit.

Bewegen Sie sich regelmäßig!

Hierfür finden Sie auch auf der Johanniter-Website das OTAGO Programm zum Downloaden. Mit diesen einfachen Übungen für Zuhause können Sie sich alleine oder in der Gruppe einfach fit halten. Ebenso sollten Sie hin und wieder wandern. Ein Ausflug zum Heurigen oder ins Kaffeehaus runden die Sache ab.

Treffen Sie Freund:innen und lernen Sie neue Menschen kennen!

Rufen Sie Freund:innen an und treffen Sie sich wieder. Probieren Sie es mit ganz neuen Gruppen oder engagieren Sie sich ehrenamtlich! Hier werden Sie schnell in ein Team aufgenommen und können Menschen direkt helfen. Auch bei den Johannitern.

Lösen Sie Kreuzwörter, spielen Sie Karten, lernen Sie etwas Neues!

Das Gehirn kann trainiert werden und braucht die regelmäßige Herausforderung. Das Angebot in diesem Bereich ist fast unerschöpflich. In My-AHA wurde mit einer App am Handy gearbeitet. Aber ein Kreuzwörterrätsel kann den gleichen Effekt haben. Schnapsen oder Kanaster ist ebenfalls geistig fordernd, wenn Sie die Regeln und Punkte beachten und „Karten zählen“ wollen. Der Vorteil ist dann sicher auf Ihrer Seite!

Alles läuft darauf hinaus: Haben Sie Spaß am Leben und nehmen Sie aktiv teil!



Jetzt **OTAGO Programm** kostenlos
downloaden und loslegen:



Beruf und Pflege – wie geht das unter einen Hut?

Wer berufstätig ist und nebenher auch noch ein Familienmitglied pflegt, kann sehr plötzlich vor neuen Herausforderungen stehen. Pfl egeteilzeit, Pflegekarenz oder Familienhospizkarenz können eine Erleichterung bringen.

Sigrid Bruckner, Sozialarbeiterin Johanniter-Palliativteam

Sei es, dass die bisherige Betreuungsperson ausfällt, der Vater operiert wurde und vorübergehend intensiver Pflege bedarf oder die demente Mutter ins Pflegeheim übersiedeln muss. Wenn sich der Gesundheitszustand oder die Wohnsituation der zu pflegenden Personen ändert, geraten pflegende Angehörige häufig unter Druck. Sie fragen sich dann, wie sie ihren Beruf mit ihrer Pflegeverantwortung unter einen Hut bekommen können.

Diese Frage stellt sich insbesondere auch dann, wenn man einen nahen Angehörigen in der letzten Lebensphase zu Hause betreut.

Eine Möglichkeit, sich mehr Zeit und Spielraum für die Pflege zu verschaffen, stellen die Pfl egeteilzeit/Pflegekarenz sowie die Familienhospizteilzeit/Familienhospizkarenz dar.

Die Johanniter haben hier die wichtigsten Informationen zusammengefasst:

Pfl egeteilzeit/Pflegekarenz

- kann für einen nahen Angehörigen ab Pflegegeldstufe 3 in Anspruch genommen werden
- bei Menschen mit Demenz oder Minderjährigen ab Pflegestufe 1
- das Arbeitsverhältnis muss ununterbrochen drei Monate gedauert haben
- Pfl egeteilzeit/Pflegekarenz muss schriftlich zwischen Arbeitnehmer:in und Arbeitgeber:in vereinbart werden (seit 1.1.2020 einseitiger Antritt für höchstens 2 Wochen möglich)

Dauer:

- mindestens 1 Monat, maximal 3 Monate
- bei Erhöhung der Pflegestufe erneut bis maximal 3 Monate

Weitere Informationen:

www.arbeiterkammer.at/
broschuerenservice.sozialministerium.at/
www.ig-pflege.at/



Foto: iStock/FredFroese

Pflegekarenzgeld

Wird eine der oben genannten Maßnahmen in Anspruch genommen, besteht die Möglichkeit, einen Antrag auf Pflegekarenzgeld zu stellen, um den Einkommensverlust zu mindern. Der Grundbetrag des Pflegekarenzgeldes ist einkommensabhängig.

Wichtig:

- Für diese Zeiten werden Beitragszeiten in der Pensionsversicherung erworben.
- Menschen, die Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe beziehen, können diese Maßnahmen ebenso in Anspruch nehmen.

Familienhospizteilzeit/Familienhospizkarenz

- kann für nahe Angehörige in Anspruch genommen werden, die in einem lebensbedrohlich schlechten Gesundheitszustand sind, egal ob aufgrund von Krankheit, Unfall oder Alter. Es geht um persönliche Unterstützung/Sterbebegleitung im letzten Lebensabschnitt.
- Keine Pflegestufe erforderlich.
- Arbeitnehmer:innen müssen die Sterbebegleitung dem/der Arbeitgeber:in schriftlich mitteilen. Die Begleitung kann spätestens fünf Arbeitstage später erfolgen, außer es wird mit dem/der Arbeitgeber:in ein früherer Beginn vereinbart.

Dauer: 3 Monate, Verlängerung um 3 Monate möglich

Darüber hinaus können sich pflegende Angehörige **kostenlos** in der **Pensions- und Krankenversicherung weiter- oder selbstversichern**. So können weiterhin auch Pensionsversicherungszeiten erworben werden. Die Möglichkeit gibt es auch neben einer Teilzeitarbeit. Erkundigen Sie sich bei Ihrem Pensionsversicherungsträger. Unter bestimmten Voraussetzungen ist auch eine Mitversicherung über den Krankenversicherungsträger des zu Pflegenden möglich.

Mach es wie ein Clown



Patrick Hafner

Viele von uns kennen den Clown als Zirkusfigur oder Spaßmacher. Aber der Clown ist so viel mehr als das! Neugierig, bejahend, offen, angst- und vorurteilsfrei, großzügig, liebevoll, präsent und fokussiert geht er durch die Welt. Im Krankenhaus nutze ich diese Qualitäten, um Kindern, Erwachsenen und Senioren unter herausfordernden Lebensumständen Freude und Lebensenergie zu schenken. Die Qualitäten des Clowns sind allerdings auch eine wertvolle Schatzkiste für unser tägliches Leben. Diese Schatzkiste des Clowns möchte ich Ihnen näherbringen, vielleicht ist ja auch für Sie etwas dabei.

Heute ist die Neugier dran, das Staunen des Clowns. Ähnlich einem staunenden Kind freut er sich über alles, was im Moment passiert. Und passiert nichts Aufregendes, dann macht er einfach etwas Interessantes aus dem, was da ist. Ich lade Sie zu einer Übung ein, um in diese Welt des Staunens einzutauchen.

Nehmen Sie irgendeinen Gegenstand in Ihre Hand. Es kann ein Trinkglas sein, Ihre Brille oder ein Stift. Beobachten Sie nun diesen Gegenstand so, als wären Sie ein:e Forscher:in aus einer fremden Welt und hätten so etwas noch nie gesehen. Erforschen Sie es und staunen Sie. Wozu könnte es dienen? Was können Sie alles damit machen? Nehmen Sie sich bitte einige Minuten dafür, unser Gehirn braucht etwas Zeit, um sich vom Einordnen und Bewerten zu lösen.

Das ist die Welt des Clowns. Unvoreingenommen wird alles, was im Moment passiert, wertvoll und wichtig. Staunend und neugierig in die Welt zu blicken kann uns ganz von selbst in die Freude bringen. Weil wir das, was uns alltäglich scheint, wieder als wertvoll und besonders wahrnehmen. Probieren Sie es aus! Es geht übrigens auch beim Spazieren im Garten oder im Park: Schauen Sie auf alles, als wären Sie in einer fremden, wunderlichen Welt und sähen alles zum ersten Mal!

Patrick Hafner ist Business-Coach, Trainer und CliniClown. Er arbeitet als selbständiger Berater für Ressourcenentwicklung, Leadership und Leichtigkeit. Sein Traum: eine Welt, in der alle mit Freude ihre Potenziale entfalten.

www.patrickhafner.at

www.cliniclowns.at

Schon gewusst?



Wie finden Rettungshunde eine vermisste Person?

Nach Erdbeben, Lawinenabgängen, bei der Suche nach einer demontierten Person oder wenn sich zum Beispiel ein Kind beim Spielen im Wald verlaufen hat - genau dann kommen Rettungshunde zum Einsatz. Doch wie können Rettungshunde eine vermisste Person aufspüren?

Wenn unbekannte Personen vermisst werden, dann kommen sogenannte Vermisstenspürhunde zum Einsatz. Ihre Aufgabe ist es, ein bestimmtes Areal eines betroffenen Gebietes abzusuchen. Hunde verfügen über 200 Millionen Riechzellen und können winzigste Konzentrationen von Duftstoffen wahrnehmen. Sie können sogar den Duft einer lebenden und einer toten Person unterscheiden, was bei der Suche nach Vermissten entscheidend ist. Denn die auf die Vermisstensuche trainierten Hunde suchen nur nach lebenden Personen, um keine Zeit zu verlieren.

Wenn der Hund den Geruch einer verschütteten bzw. vermissten Person wahrnimmt, zeigt er das durch ein lautes Bellen an. Nach dem erfolgreichen Finden werden die Hunde meist durch Spielen oder ein Leckerli bestätigt, um ihnen zu zeigen, dass sie ihre Arbeit gut gemacht haben.

Oft werden auch ausgebildete Mantrailer-Hunde für die Suche eingesetzt. Sie suchen nach einer ganz bestimmten Person - anhand einer Geruchsprobe folgen sie deren individueller Geruchsspur. Das ist möglich, weil Menschen überall ihre individuelle Geruchsspur hinterlassen. Dank ihrer empfindlichen Nase sind Rettungshunde in der Lage, genau dieser Spur zu folgen.

Sowohl Mantrailer als auch Flächen- und Trümmerspürhunde sind dank ihrer besonderen Fähigkeiten für die Rettung unzähliger Menschen verantwortlich.



Die **Johanniter-Rettungshunde** helfen kostenlos bei der Suche nach Vermissten und können im Raum Wien/NÖ und Tirol angefordert werden. Die Einsatzzentrale ist rund um die Uhr erreichbar: **+43 1 47 600**

Fitness fürs Hirn

mit Konrad



Ob Namen, Passwörter oder PIN-Codes - im Alltag wird unser Gedächtnis ganz schön beansprucht. Was im Alltag bisher locker von der Hand ging, kann mit dem Alter aber zunehmend Probleme bereiten. Denn die Merkfähigkeit lässt nach und nicht selten stehen wir dann an der Supermarktkasse und können nicht zahlen, weil uns der PIN nicht einfällt.

Daher lädt Sie Konrad zu seinem persönlichen Gedächtnistraining ein. Konrad Knauer ist Bewohner der Johanniter Residenz und organisiert dort wöchentlich Gedächtnistraining. Ob Buchstabenrätsel oder Wortlücken füllen - in seiner Rubrik „Fitness fürs Hirn“ finden Sie in jeder Ausgabe des Johanniter-Magazins Anregungen für Ihr persönliches Gehirnjogging.

Vokale gesucht

Hier wurden die Vokale gegen einen falschen ausgetauscht. Ziel ist es, die falschen gegen die richtigen Vokale zu ersetzen.

HABASKAS	_____		
RIGGINMIHL	_____		
IBSTSILIT	_____		
ALAFANTANRANDA	_____	KINDERRFASCHING	KONDORFOSCHONG
MASAKNATA	_____	KANNUFAHRT	KINIFIHRT
VUULUNU	_____	SCHMELZTIEGEL	SCHMOLZTOOGOL
MOOROSWOLLON	_____	HUNDEKOT	HANDAKAT
MIRSIXPIDITION	_____	MARSEXPEDITION	MIRSIXPIDITION
HANDAKAT	_____	MEERESWELLEN	MOOROSWOLLON
SCHMOLZTOOGOL	_____	VIOLINE	VUULUNU
KINIFIHRT	_____	MUSIKNOTE	MASAKNATA
KONDORFOSCHONG	_____	ELEFANTENRÜNDE	ALAFANTANRANDA
		OBSTALAT	IBSTSILIT
		ROGGENMEHL	RIGGINMIHL
		HIBISKUS	HABASKAS

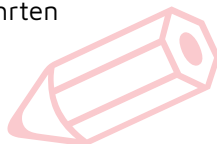
LÖSUNG

SPRUCH MIT LÜCKEN

Die Lücken sind mit den unten angeführten Wortteilen sinngemäß zu füllen.

DERV__ __ TAN
 DK__ __ UNSSA
 GEN__ __ WIRU
 N__ __ LASSEN
 SOLL__ __ ABE
 RDA__ __ RZK
 ANN__ __ SA
 __ __ WASW
 IR__ __ MU
 __ __ EN!

TER
 UNS
 TUN
 ANN
 SHE
 WAS
 GEN
 ESS
 ERS
 TEN



TUN WUESSEN
 KANN UNS SAGEN WAS WIR
 SEN SOLLTEN ABER DAS HERZ
 SAGEN WAS WIR UNTERLAS-
 SSEN
 DER VERSTAND KANN UNS
 SAGEN

LÖSUNG



Termine

Das war ...

Auf Entdeckungstour im Rettungswagen

Wie kann ich die Rettung rufen? Wie sieht ein Rettungsauto von innen aus? Was soll ich machen, wenn sich jemand verletzt hat? Mit diesen Fragen beschäftigten sich die **Schüler:innen der 1C der Volksschule Schwechat Frauenfeld**. Sie lernten die Notrufnummern, übten die stabile Seitenlage, legten Verbände an und erkundeten den Rettungswagen. So macht Unterricht Spaß!



Das kommt ...

Wien

Ausbildung zum/zur Rettungssanitäter:in (berufsbegleitend)

Di, 12.09.2023 18:00

Anmeldefrist
 Mo, 14.08.2023



Tirol

Führung und Organisationen von morgen heute neu denken

17.10.2023, 9:00 - 15:00

Haus der Begegnung Innsbruck

www.zukunftscamp.at/

Voranmeldungen unter:
campus@dieberaterinnen.com



Anpacker:innen und Teamplayer:innen gefragt!

Du möchtest dich in deiner Freizeit ehrenamtlich engagieren und das gute Gefühl haben, dass dein Einsatz Sinn macht?

Du möchtest gemeinsam mit anderen Menschen mehr bewegen?
Werde jetzt ehrenamtlich:e Johanniter:in!

Infos unter www.johanniter.at/ehrenamt

Rücksendungen bitte an:
Johanniter-Unfall-Hilfe
Ignaz-Köck-Straße 22
1210 Wien



JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben